

Laibacher Zeitung.



Bräunerationsspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahndhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Juni d. J. dem Sectionschef im Handelsministerium Karl Haardt von Hartenthurn den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse und dem Sectionsrathe in diesem Ministerium Ernst Becher denselben Orden dritter Klasse, beiden tafzfrei, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Juni d. J. dem Landesgerichtsrathe in Czernowitz Dr. Johann Ritter von Dylewski das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Juni d. J. die bei dem Obersten Rechnungshofe für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder erledigte systemisirte Hofrathsstelle dem mit dem Titel und Charakter eines Ministerialrathes besetzten Rechnungsdirector im Ackerbauministerium Joseph Held allergnädigst zu verleihen geruht.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat den beurlaubten Thierarzt des 13. Corps-Artillerie-Regiments und provisorischen Bezirks-Thierarzt Johann Kirschik, in Dienstesverwendung bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee, zum definitiven Bezirks-Thierarzt für den politischen Bezirk Gottschee ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Sprachenfrage.

I.

Der Einsiedler von Emmerndorf hat wieder einmal zur Feder gegriffen, um aus Anlass der großen geschichtlichen Gedenktage dieses Jahres an seine Mitbürger in der soeben im Manz'schen Verlage erschienenen Broschüre: „Der österreichische Sprachenzwist. Ein Wort aus Anlass der diesjährigen historischen Gedenktage an seine Mitbürger gerichtet von Dr. Adolf Fischhof“ ein wohlgemeintes und eindringliches Wort zu richten. Dr. Adolf Fischhof ist bekanntlich Specialist auf dem Gebiete der sprachlichen und nationalen Zwistigkeiten Oester-

reichs. Eine reise politische Erfahrung und eingehende Studien der sprachlichen Verhältnisse in anderen national gemischten Staatswesen lassen ihn als den berufenen Mann erscheinen, um in diesen Fragen ein maßgebendes Wort zu sprechen. Was Dr. Fischhof in dieser Sache zu sagen hat, wirkt umso eindringlicher und überzeugender, als seine politischen Anschauungen von hohem Ernste getragen sind und aus jeder Zeile seiner Schriften der tiefgeföhlte Wunsch eines aufrichtigen Patrioten spricht, sein Scherflein beizutragen zur Beseitigung des nationalen Haders, der nun schon seit so vielen Jahren an dem Marke des Staates zehrt, die besten Kräfte der Völker von edleren Zielen abhält und zahlreiche Gegensätze schafft, die den culturellen und materiellen Fortschritt auf Schritt und Tritt hemmen. Der Wert der Beiträge Fischhofs zur nationalen Frage liegt vorzüglich in der positiven Seite derselben, indem der Verfasser alles, was die vorhandenen Gegensätze verschärfen könnte, sorgfältig aus dem Wege räumt und ganz bestimmte Vorschläge zur Bekämpfung des Uebels erstattet. Wir sind mit der einen oder der andern Einzelheit in den Ausführungen Dr. Fischhofs nicht völlig einverstanden; allein der politische Ernst, das nationale Wohlwollen und der patriotische Geist, welche seine letzte Kundgebung durchdringen, legen uns die publicistische Pflicht auf, dieselbe einer eingehenden Würdigung zu unterziehen.

Ein treffendes Bild unserer nationalen Verhältnisse entwirft Fischhof in dem Vorworte seiner Schrift. „Der große irische Agitator Daniel O'Connell,“ sagt er, „führte auf seinen Agitationszügen stets einen Mann mit sich, den er seinen Pacificator nannte und welchem die Aufgabe zufiel, die durch die Reden des Herrn und Meisters Leidenschaftlich erregten Volksmassen zu säuf-tigen und Ausschreitungen möglichst hintanzuhalten. Bei uns hat jeder Duodez-Club seinen Agitator, jede Vereinskneipe ihren O'Connell. Wo aber sind die Pacificatoren? Wachte nicht die hohe Obrigkeit, es gäbe keinen Tabor ohne Revolutionchen, keinen sprachlich gemischten Ort ohne Bürgerkrieg en miniature. Nicht brandstiften heißt nach der Meinung nationaler Ultras sich brandmarken, und der Träger eines Völsheimers erscheint ihnen als der Träger eines untilgbaren Makels, einer unauslöschlichen Schmach. Ja, alle schüren, niemand dämpft. Solch permanente Aufstachelung muß zur Verbitterung der Gemüther führen, zur Verwilderung der Sitten, zur Verirrung der Geister und zur

Verwirrung der Rechtsbegriffe nicht nur bei den Einzel-sondern auch bei den Volks-Individuen. Durch stetes Processieren rechthaberisch geworden, glaubt bei uns jede Nationalpartei allen Ernstes, daß sie allein recht habe, sie ganz allein. Und hierin liegt die Schwere unserer Calamität; denn so lange der eine wie der andere der nationalen Streiter sich fälschlich in vollem Rechte und den Gegner in vollem Unrechte glaubt, wird die Verständigung zur Unmöglichkeit. Läßt ja der Rechtswahn, ganz sowie das Rechtsbewußtsein, die Nachgiebigkeit als Selbstverrath ansehen, als Versündigung gegen ein ethisches Gebot. Erst wenn beide Parteien zur Erkenntnis gelangen, daß manches in ihren Forderungen von höchst problematischer Berechtigung sei, hat ein Ausgleichsversuch Chancen des Erfolges. Fühlen nur erst die Streiter, daß der Rechtsboden unter ihren Füßen schwankt, und geräth hiedurch ihr Selbstvertrauen immer mehr ins Wanken, dann erfassen sie gerne die ihnen zur Hinüberleitung auf eine minder breite, aber feste Rechtsbasis dargebotene Hand. Hiemit ist die Aufgabe vorgezeichnet, die jeder sich zu stellen hat, der bei uns pacificatorisch wirken soll. Er muß ohne Furcht vor Verspottung oder Verdächtigung dem Wahne entgegenreten, welchen die Agitatoren und Volksschranzen allüberall so üppig genährt. Er muß auf das Unrecht, die Unbilligkeit oder Unklugheit hinweisen, denen man in gar mancher Forderung der einen, wie der andern Nationalpartei begegnet. Er muß auch die Wege andeuten, auf welchen die verschiedenen nationalen Interessen einander nicht kreuzen, sondern ohne gegenseitige Beirung und Störung parallel laufen. . . . Das mir vorschwebende Ziel nie aus dem Auge verlierend, habe ich, durch wiederholte Mißerfolge unbeirrt, in dieser Schrift mir neuerdings die eben skizzirte Aufgabe gestellt. Im Kampfe für eine gute Sache weicht ein ernster Mann vor momentanen Mißerfolgen nicht zurück. Der Irrthum erfreut sich ja oft der Hulldigung des Tages, aber die Billigung der Zukunft wird nur der Wahrheit zutheil; denn, wie sehr die Leidenschaft auch tobe und lärme, am Ende schreit sie sich heiser, und das letzte Wort bleibt der Vernunft, der sorgsam erwägenden, streng prüfenden und stets zur Wahrheit hinlenkenden Vernunft. Was mir ganz besonders Muth zu dieser Publication verleiht, ist das Bewußtsein, daß es mir vor vier Decennien beschieden war, ein anregendes Wort mitzusprechen, als es für Oesterreich die Freiheit zu erringen galt. Durch dieses

Feuilleton.

Ueber Frauen.

Für Frauen hat es immer ein gewisses Interesse, Urtheile über ihr Geschlecht aus Männermüund zu hören. Freilich haben sie für manches nur ein über-legenes oder verächtliches Lächeln, manches aber überrascht durch die richtige Erkenntnis des Frauencharakters, die es verräth. Im Folgenden sind einige solcher Aussprüche verschiedener Autoren zusammengestellt; sie handeln von Koketterie und Schönheit, von Freundschaft zwischen Frau und Mann; von Liebe und von der verschiedenen Art zu lieben, wie sie den Mann und wie sie die Frau charakterisiren.

Von koketten Frauen sagte Alfonso Daudet: „Die Augen einer Kokette gleichen hellen, glänzenden Spiegeln, die jede Regung anderer wiedergeben, ohne jemals errathen zu lassen, was in der eigenen Seele vorgeht!“

Ein Norweger, Jonas Lie, schildert das Glend an der Seite einer Kokette mit folgenden Worten: „Wenn ein verständiger Mann im Begriffe steht, einen Hausstand zu gründen, was sucht er dann? Vielleicht eine Frau, deren Reize ihn gefangen nehmen, welche kokett und interessant ist, deren Wesen er aber nicht zu ergründen vermag? Sie kann ihn heute bezaubern, um ihn morgen zu betrüben, und kann es ein größeres Glend in der Welt geben, als gezwungen sein, an der Seite einer Frau auszuhalten, die unser Vertrauen nicht besitzt?“

La Bruyere unterscheidet zwischen einer koketten und einer galanten Frau folgendermaßen: „Eine ga-

lante Frau will, daß man sie liebt; einer Kokette genügt es, daß man sie liebenswürdig und schön finde; die erstere gleitet langsam von einem Verhältnisse ins andere; die zweite hat mehrere Amusements zugleich. Die eine beherrscht Leidenschaft und Vergnügungssucht, die andere Eitelkeit und Leichtsin. Die Galanterie ist eine Schwäche des Herzens oder ein Fehler der Complexion. Die Koketterie ist eine Unordnung des Geistes. Die galante Frau macht sich gefürchtet, die Kokette verhasst.“ Derselbe Autor sagt über Untreue: „Eine untreue Frau ist nur untreu, wenn sie von der theilhaftigen Person dafür gekannt wird; hält diese sie aber für treu, dann ist sie perfide.“ Und weiter: „Einige Frauen haben während ihres Lebens zwei Verhältnisse zu unterhalten, gleich schwer zu brechen und zu verhehlen. Dem einen fehlt nur der Contract, dem anderen das Herz.“

Ueber Frauenschönheit fällt er das reizende Urtheil: „Ein schönes Gesicht ist das schönste Schauspiel und der süßeste Wohlklang die Stimme jener, die wir lieben.“ Das Schicksal mancher Schönheit kennzeichnet er mit den wenigen Worten: „Viele Mädchen hat ihre Schönheit nie zu etwas anderem gedient, als dazu, sie ein großes Glück erwarten zu lassen.“ Auch über die Launenhaftigkeit so vieler Schönen klärt uns der Autor auf, indem er sagt: „Die Launenhaftigkeit ist deshalb der Schönheit so nahe, damit sie ihr als Gegengift diene; durch sie hat die Schönheit weniger Einfluß auf den Mann, der ohne dieses Heilmittel nie genäse.“

Die vielfach aufgeworfene Frage, ob Freundschaft zwischen Personen verschiedenen Geschlechtes wahrhaftig bestehen könne, entscheidet La Bruyere auf geradezu

treffende Weise; er sagt: „Freundschaft kann unter Personen verschiedenen Geschlechtes ohne jede Unhöflichkeit bestehen; trotzdem sieht die Frau in dem Manne immer den Mann, und ebenso erblickt der Mann in der Frau immer die Frau. Ein solches Verhältnisse ist nicht Leidenschaft, nicht reine Freundschaft — es bildet eine Classe für sich.“

Ueber den Einfluß der Zeit auf Freundschaft und Liebe äußert er: „Die Zeit befestigt die Freundschaft und schwächt die Liebe.“ Noch einer treffenden Unterscheidung begegnen wir auf demselben Gebiete; La Bruyere sagt: „In der Freundschaft vertrauen wir unser Geheimnis an, in der Liebe entschlüpft es.“ Friedrich Halm singt über den Beginn der Liebe: „Sie kommt nicht, sie ist da.“ La Bruyere drückt denselben Gedanken aus, indem er spricht: „Liebe beginnt mit Liebe; und aus der stärksten Freundschaft kann nur eine sehr schwache Liebe entstehen.“

Verlassen wir nun die Vergleiche von Freundschaft und Liebe und bleiben wir bei dieser allein. Hier frappiert uns die Behauptung Bruyere's über die sogenannte „Unempfindliche“; er sagt: „Eine unempfindliche Frau ist jene, welche dem noch nicht begegnet ist, den sie lieben muß.“ Karl von Holtey nennt Liebe „Sehnsucht ohne Absicht; alles andere — ist etwas anderes.“ In Wilhelm Viehls „Liebeszauber“ finden wir folgende Stelle: „Die heimliche Liebe brennt am heißesten, und kein Heiliger kann einer Minne widerstehen, deren Nähe er ahnt und empfindet und die sich nicht einmal vor sich selbst zur Schau trägt.“ La Bruyere behauptet: „Die am raschesten entstandene Liebe bedarf am längsten zu ihrer Heilung.“ Bei uns heißt es im gleichen Falle nicht selten von der Dauer

erhebende Bewußtsein fühle ich mich gedrängt, ein anregendes Wort auch jetzt zu sprechen, da die Wohlfahrt der Monarchie dringend die Herstellung des innern Friedens erheischt. Persönlicher Erfolg winkt mir nicht; denn der Weg, der zu ihm führt, ist lang und mein Lebensweg nur kurz; doch gleichviel, wenn nur gesinnungsverwandte Männer dereinst erstreben, was ich zeitlebens angestrebt. Die Ehre, die an den Erfolg sich knüpft, sei ihnen neidlos gegönnt.»

Dr. Fischhof geht von dem Briefwechsel aus, der jüngst zwischen dem Oberstlandmarschall von Böhmen und dem Führer der Deutschböhmen stattfand. Er verschließt sich nicht der Bedeutung der traurigen Thatsache, daß die Ausgleichsaction zwischen den Deutschen und Tschechen neuerdings gescheitert ist; allein er findet andererseits in diesem Briefwechsel genug wichtige Annäherungspunkte, um denselben nicht allzu pessimistisch zu beurtheilen. Er weist darauf hin, daß eine Einigung erzielt worden sei hinsichtlich des Curiatvotums sowie in betreff der Regelung der Sprachenfrage bei den Gemeinden und Bezirken, und er findet ein wertvolles Entgegenkommen in der Frage des Gebrauches der Landessprache bei den Gerichtsbehörden. «Jeder Unbefangene,» meint er, «wird sich sagen müssen, daß im knappen Raume von vier Briefen mehr Verständigungsmaterial zutage gefördert wurde, als unter den gegebenen Verhältnissen und bei den herrschenden Stimmungen sich vorherzusagen ließ. Man denke sich nur statt der Schwerfälligkeit des brieflichen die Raschheit und Lebendigkeit des persönlichen Ideenaustausches in einer kleinen Versammlung hervorragender Politiker, und man wird, unentnuthigt durch das Scheitern des jetzigen Versuches, an dem schließlichen Erfolg der Bemühungen maßvoller patriotischer Männer in beiden nationalen Lagern umsoweniger verzweifeln, als die momentane innere und äußere politische Lage der Monarchie mehr denn je zu einem Compromisse drängt.»

In diesem Punkte stimmen wir dem Verfasser vollkommen bei, und deshalb auch haben wir es tief beklagt, daß die Ausgleichsverhandlungen, welche auf die Anbahnung außerparlamentarischer Conferenzen gerichtet waren, gescheitert sind. Mit besonderem Ernste verweist Fischhof auf die bedrohliche auswärtige Lage, welche die Nothwendigkeit der Beendigung des nationalen Zwistes in Oesterreich besonders nahe legt. «In dem Maße,» sagt er, «als Oesterreich das nationale Selbstbewußtsein und Selbstgefühl seiner eigenen und auch der Nachbarstaaten zu festigen versteht, entwirrt es die Idee des Panflavismus, entwindet es dem nordischen Kolosse das Schwert, mit dem er uns und dem ganzen Abendlande einen tödlichen Streich zu versetzen gedenkt. Was ganz Europa, in Waffen starrend, nicht vermag, vollbringt unsere Monarchie mit der Zeit durch eine beharrliche, zielbewußte Politik.» Aus diesem Gedanken folgert Fischhof mit Recht, daß in dieser kritischen Zeit jede Bedrohung der nationalen Gegenpartei, von wem immer sie ausgehen mag, eine Selbstbedrohung ist, eine Bedrohung des Staates, eine Gefährdung viel verschlungener Interessen, ein Attentat, dessen Folgen weit hinausreichen über die Grenzen der Monarchie.

Als ein drittes Moment, welches zum Ausgleich

einer rasch entflammten Reigung, sie gleiche dem Strohefeuer, das leicht entzündet, aber auch bald verlöscht ist.

Von bedeutendem Interesse sind jene Aussprüche La Bruyère's, die sich auf den Unterschied beziehen, der Mann und Frau in der Liebe charakterisiert. So heißt es: «Es kommt nicht selten vor, daß eine Frau vor einem Manne die Leidenschaft verbirgt, die sie für ihn empfindet, während er seinerseits zu fühlen vorgibt, was er nicht empfindet.» Und an anderer Stelle: «Ein Mann eclatirt gegen eine Frau, die ihn nicht mehr liebt, und tröstet sich; eine Frau macht weniger Lärm, wenn sie verlassen wird, bleibt aber lange untröstlich.» Wird die Frau von der geistigen Ueberlegenheit, von der Stärke des Mannes angezogen und endlich gefesselt, so ist es nicht selten die Schwäche und Hilfsbedürftigkeit des Weibes, welche seine Reigung entfachen. So sagt Octave Feuillet: «Ohne Zweifel liegt in der Schwäche eines zarten Wesens, das immer schutzbedürftig ist, ein mächtiger Reiz für eine starke Seele.»

Und nochmal La Bruyère: «Die Frauen fühlen sich durch die Gunst, welche sie einem Manne gewähren, an ihn gefesselt; die Männer erhalten durch dieselbe Gunst ihre Herzensfreiheit zurück.» Die hier citirten Aussprüche La Bruyère's sind diesem Werke: «Les Caractères de Theophraste» und speciell dem Abschnitt «Des femmes» entnommen. Ich kann aber, um ganz ehrlich zu sein, einen seiner Aussprüche nicht unterdrücken, den ich in keine der Gruppen eingereiht, sondern aus gewichtigen Gründen zum Schlusse gelassen habe. Er lautet:

«Es gibt wenige Frauen, die so vollkommen sind, daß sie ihren Mann hindern, mindestens einmal täglich zu bedauern, daß er eine Frau hat, oder jenen glücklich zu preisen, der keine hat.» J. R.

dränge, bezeichnet Fischhof die geschichtlichen Gedentage, welche das laufende Jahr bringt: den vierzigsten Jahrestag der Wiener Volkserhebung und die Thronbesteigung unseres Monarchen. Er fände die Herstellung des nationalen Friedens durch unsere Gesetzgeber als ein Geschenk, dem an Kostbarkeit und historischer Bedeutung keines gleich käme, das ein Parlament bei ähnlichem Anlasse dem Herrscher und den Völkern eines Reiches jemals dargebracht hätte. In diesen Worten verräth sich allerdings der etwas zu weitgehende Optimismus des Mannes, der von der Stille seines abgeschiedenen Lebens heraus die nationalen Gegensätze, welche den Staat zerklüften, beurtheilt, ohne dieselben unmittelbar zu beobachten und deren ganze Schroffheit zu kennen. Deshalb begehrt er auch den Irrthum, die nationalen Schwierigkeiten ausschließlich als subjective zu bezeichnen, welche mit dem nöthigen Aufwande an gutem Willen sich ohneweiters hinwegräumen ließen. Wir sind zwar weit entfernt davon, den hohen Wert dieses guten Willens zu verkennen, und vindicieren demselben bereitwillig eine maßgebende Rolle bei der Herstellung des nationalen Friedens; allein auch die objectiven Schwierigkeiten der Sachlage dürfen nicht so ohneweiters hinweggeleugnet werden.

Wer sich in ernster Weise mit dem österreichischen Sprachenstreite befaßt, wird zugeben, daß er da auf Schritt und Tritt den heikelsten Subtilitäten begegnet und daß nebst dem guten Willen der nationalen Parteien auch eine ausgiebige Portion staatsmännischer Einsicht und die intimste Vertrautheit mit allen Anforderungen des administrativen und des Justizdienstes sowie der Thätigkeit der autonomen Selbstverwaltungskörper notwendig sind, um den nationalen Ausgleich auf gesunder und dauerhafter Grundlage herbeizuführen. Immerhin aber ist uns der Optimismus Fischhofs hundertmal lieber, als der herostratische Standpunkt jener Schreier, welche, weil ihre Bedeutung ausschließlich auf dem nationalen Kampfe beruht, den Frieden als eine Unmöglichkeit bezeichnen, wohl wissend, daß der Friedensschluß das Todesurtheil für ihre Existenz im politischen Leben bedeutet.

Politische Uebersicht.

(Die österreichische Delegation) hielt vorgestern mittags eine Sitzung ab, worin Präsident Dr. Smolka dem Kaiser Friedrich einen langen, äußerst sympathischen Nachruf widmete. Redner rief die Erinnerung an die tragischen Ereignisse der letzten Monate zurück, wies auf die pflichttreue, rastlose Thätigkeit und heroische, klagelose Duldung des todkranken Kaisers hin, dessen ganzes Leben hohen Geistesadel, Gerechtigkeitsliebe, Friedensliebe, Menschenfreundlichkeit, rührende Herzensgüte widerspiegelte. Daher sei der unsägliche Schmerz, die tiefe Trauer des deutschen Kaiserhauses und des deutschen Volkes ermessbar, wie auch die Gefühle tiefer Trauer der gesammten gesitteten Menschheit die Bahre des Verewigten umschweben. Redner sprach die zuversichtliche Hoffnung aus, der jetzige Kaiser werde pietätvoll an den Traditionen seiner erhabenen Vorgänger festhalten; unserem Kaiser ein ebenso getreuer Freund und Verbündeter bleiben; das Freundschafts- und Bündnisverhältnis werde sich als unzerreißbar bewähren und der Friede noch längere Zeit erhalten bleiben. Möge die tiefe und allgemeine Trauer über den Hintritt des Verewigten und die Gewißheit, daß sein Andenken fortleben werde im dankbaren Herzen seines Volkes und der gesammten Menschheit, und fortleben in der Geschichte als erhabenes Beispiel aller Regenten-Tugenden, der hochherzigen Kaiserin-Witwe, dem jetzigen Kaiser, den Kaiserhaus-Mitgliedern Trost und Viderung gewähren. Redner schloß unter nochmaliger Betonung des schmerzlichen, auch von unserem Herrscherhause ebenso schmerzlich empfundenen Trauerfalles mit dem Antrage, behufs feierlichster Trauerkundgabe von weiterer öffentlicher Verhandlung Abstand zu nehmen. Der Minister des Aeußern soll ersucht werden, den Ausdruck der tiefen Trauer der österreichischen Delegation der deutschen Regierung in geeigneter Weise zur Kenntniß zu bringen. (Zustimmung.)

(Parlamentarisches.) Der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses Graf Richard Clam zeigte dem Präsidium mittels Schreibens vom 12. Juni an, daß er sein Reichsrathsmandat niederlegt. Als Nachfolger werden Graf Friedrich Rinsky und Graf Salm genannt, beide Mitglieder des Tschechenclubs. Es verlautet jedoch, daß die Stelle eines ersten Vicepräsidenten der Opposition durch Vorrückung Chlumecský's überlassen werden soll.

(Aus der ungarischen Delegation.) Im vereinigten Vierer-Ausschusse der ungarischen Delegation dürfte der außerordentliche 47-Millionen-Credit heute und der Occupations-Credit am Donnerstag verhandelt und erledigt werden, und auch der Schlusrechnungsausschuss wird heute mit seiner Arbeit fertig werden. Der Heeresauschuss wird die in Schwebe belassenen Titel des Ordinarius in einer Ende der Woche stattfindenden Sitzung, in welcher auch schon

die Referate der beiden Subcomités vorliegen werden, verhandeln. Es erscheint nunmehr nicht unmöglich, daß die Delegations-Session mit 1. Juli geschlossen werde.

(Das Reichsgesetzblatt) veröffentlicht das sanctionierte Gesetz, betreffend die Convertierung von Hypothekar-Forderungen der zur Ausgabe von Pfandbriefen berechtigten Anstalten und die grundbücherliche Eintragung eines neuen Pfandrechtes in der Rangordnung eines bereits haftenden Pfandrechtes.

(Ungarn.) Im ungarischen Abgeordnetenhause wurde das Alkohol-Contingentierungsgesetz in dritter Lesung votirt. Ferner nahm das Haus die vom Oberhause beschlossenen Amendements zum Brantweinsteuer-Gesetze an und genehmigte ohne Debatte die Abrechnung mit Kroatien pro 1886. Hierauf wurden Petitionen verhandelt. Auf Antrag des Ministerpräsidenten hielt das Haus Samstag die letzte meritorische Sitzung. Es wird nur mehr eine formelle Sitzung zur Uebnahme eines Runtiums des Oberhauses stattfinden. Die meritorischen Beratungen werden, abweichend von der bisherigen Gepflogenheit, am 8. oder 15. Oktober wieder aufgenommen werden.

(Im Agramer Gemeinderathe) theilte vorgestern Oberbürgermeister Sieber den Dank des Kronprinzenpaares für den schönen Empfang mit. Die Worte des Kronprinzen wurden mit lebhaften Ziviorufen ins Protokoll aufgenommen. Fojnegovic beantragte, die Regierung möge ersucht werden, die Disciplinarangelegenheit des Bürgermeisters Badovinac endgültig zu erledigen. Der Antrag wurde dem politischen Comité überwiesen.

(Deutschland.) Vorgestern vormittags wurden in der Potsdamer Friedenskirche die sterblichen Ueberreste Kaiser Friedrichs beigelegt. Aus allen von Deutschen bewohnten Erdgegenden sind herzliche Trauerkundgebungen in Berlin eingetroffen, welche nicht nur für das lebhaft wiedererwachte Nationalbewußtsein des Volkes, sondern auch für die Verehrung und Würdigung zeugen, welche der verewigte Monarch als Kronprinz und Kaiser sich erworben hatte.

(Militär-Excess in Constantinopel.) Nachrichten aus Constantinopel zufolge hat am letzten Montag während des Vorbeizuges des Sultans zur Bairams-Ceremonie ein Soldat eines arabischen Regiments einen Soldaten des albanesischen Regiments insultirt. Am nächsten Morgen rückte das ganze albanesische Regiment aus seiner Kaserne bei Yildiz-Kiosk und marschierte in Schlachtordnung auf die Kaserne des arabischen Regiments zu. In der Nähe derselben angelangt, gaben die Albanesen Feuer, welches die Araber erwiderten. Sechs Mann wurden getödtet und etwa dreißig verwundet. Andere Regimenter eilten herbei und machten dem Kampfe ein Ende. Die beiden Kasernen wurden militärisch umzingelt. Die Soldaten des albanesischen Regiments wurden entwaffnet und werden verbannt werden; ihr Commandant, Ismael Pascha, wurde auf ein besonderes Staatsschiff gebracht und nach Fez in die Verbannung geschickt. Ismail Pascha, Commandant von Yildiz-Kiosk, wurde gleichfalls abgesetzt.

(Frankreich.) Der Ton der Proclamationen des Kaisers Wilhelm an die Armee und die Marine wird in Paris allgemein als kriegerisch beurtheilt. Die «France» vermißt in denselben einen politischen Gedanken. Die «Liberté» findet es überraschend, daß Kaiser Wilhelm nicht vorher zur Nation gesprochen habe. Der «Temps» schreibt: «Wilhelm II. glaubte nicht, die friedlichen Versicherungen der Proclamationen seines Vaters erneuern zu sollen. Die neue Situation erheischt die Einigung der Republikaner und die nationale Eintracht in der inneren Politik.»

(Türkisch-serbischer Handelsvertrag.) Nach einer Constantinopeler Meldung ist nunmehr zwischen der Pforte und Serbien über alle Punkte des abzuschließenden Handelsvertrages eine vollständige Einigung erzielt worden. Der Vertragsentwurf sollte dem Sultan unmittelbar nach dem Bairamfeste zur Genehmigung übersendet werden, und man zweifelt nicht, daß dieselbe ehestens erfolgen wird, so daß man eine baldige Unterzeichnung des Vertragsinstrumentes durch die beiderseitigen Delegierten erwartet. Der als Delegierter Serbiens in dieser Angelegenheit fungierende Gefandte Herr Novakovic wartet nur die Unterzeichnung des Handelsvertrages ab, um sich mit seiner Familie zu längerem Urlaub nach Belgrad zu begeben.

(Italienische Flottenmanöver.) Wie aus Rom gemeldet wird, beginnen die italienischen Flottenmanöver am 26. d. M. Sie werden, soviel darüber verlautet, in ihrer ersten Periode hauptsächlich in der Umgebung der Insel Monte Christo und später im Golf von Spezia stattfinden. Im ganzen sollen sie 40 Tage dauern.

(Aus Sofia) wird unterm 17. Juni berichtet: Stambulov, welcher heute hier erwartet wurde, ist von Tirnova noch nicht abgereist, derselbe wird wahrscheinlich im Laufe dieser Woche eintreffen. Die Abreise des Prinzen Ferdinand und der Prinzessin Clementine nach Ostrumelien erfolgt Mittwoch nachts.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für den Bau einer Kinder-Bewahranstalt in Kohoncz 200 fl. zu Spenden gerufen.

— (Allerhöchster Gnadenact.) Se. Majestät der Kaiser hat den wegen Raubmordes zum Tode durch den Strang verurtheilten Johann Borin, dessen in Cilli bevorstehende Hinrichtung bereits von mehreren Seiten gemeldet wurde, begnadigt. Der oberste Gerichtshof verhängte sodann über den Gedachten eine lebenslängliche Kerkerstrafe.

— (Eine Taschenuhr aus Holz.) Ein sehr seltenes Werk der Uhrmacherkunst ist seit mehreren Tagen in dem Auslagefenster der Uhren- und Goldwarenhandlung des Herrn W. Spitzer in Graz zu sehen, eine Spindeluhr aus amerikanischem Buchsholze sammt einer aus einem einzigen Holzstücke gleicher Gattung geschnittenen Kette mit Karabiner und Petschaft. Das hölzerne Räderwerk ist in feinsten Art ausgeführt, mit einer meisterhaften Schnitzerei geziert, besonders zeugen das Steig- und das Kronrad von dem Fleiße und der Geduld des Fachmannes, der, wie verbürgt wird, als unglücklicher Bewohner einer österreichischen Strafanstalt zu seiner bewundernswürdigen Arbeit drei Jahre Zeit verwendet hat. Das ebenfalls mit Schnitzwerk reich ornamentierte hölzerne Gehäuse hat an der Rückseite sowie vor dem hölzernen Zifferblatte, auf dem nebst den Stundenziffern auch das Datum ersichtlich ist, einen Glasverschluss, so daß das interessante Räderwerk auch ohne Oeffnen des Mantels angesehen werden kann. Der Gang dieser hölzernen Spindel- uhr ist überraschend genau, abgesehen von dem unvermeidlichen Einflusse des Bitterungs- und Temperaturwechsels.

— (Personalnachrichten.) Die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie ist vorgestern aus Bosnien wieder in Wien eingetroffen. — Se. Excellenz der Herr Minister und Leiter des Justizministeriums Dr. Freiherr von Pražák ist zum Curgebrauche in Marienbad eingetroffen.

— (Temperatur der Meere.) Mit Zugrundelegung der reichhaltigen Beobachtungsdaten, welche von dem englischen meteorologischen Amte gesammelt werden, hat der Geograph Krümmel Karten der Isothermen (Linien, die Orte gleicher Temperatur verbinden) für die drei Hauptmeere angefertigt. Welche wichtige Rolle bei der Wärmevertheilung in den Ozeanen die großen Meeresströmungen spielen, geht daraus hervor, daß in manchen Orten unter dem Aequator das Meerwasser um 2 bis 4 Grade kälter ist, als einige Breitengrade nördlich oder südlich davon. Merkwürdig, wenn auch nach Ansicht Professor Günther's in Biewegs «Naturwissenschaftlicher Rundschau» keineswegs unerklärbar, ist der Umstand, daß die warmen Gewässer sich stets in den westlichen Theilen der Ozeane anhäufen, wohin sie eben durch die Meeresströmungen geführt werden. Temperaturen über 30 Grad sind eine Seltenheit, sie zeigen sich nur im August und nur in schmalen Streifen längs der amerikanischen Küste, wo die äquatoriale Gegenströmung fließt. Die unter ganz außergewöhnlicher Bestrahlung stehenden Randmeere Arabiens, wo 32 Grad (im Rothen Meere) und 35 1/2 Grad (im Persischen Golfe) gemessen wurden, bilden Ausnahmen. Etwa vierzig Procent der ge-

samnten irdischen Wasserfläche hat die tropische Wärme von 24 Grad und darüber, und gegen dreißig Procent der Wasserfläche kühlt niemals unter diese Grenze ab. An den Westküsten von Afrika und Südamerika hat das Meerwasser eine verhältnismäßig niedere Temperatur, was durch den Wärme-Austausch mit den kalten Wassermassen der Tiefe erklärt wird, doch hat man an der australischen Westküste diese Erscheinung nicht beobachtet. Wohl zeigt sich im August zu beiden Seiten des Aequators etwas ganz Aehnliches, indem das Aufsteigen des kalten Tiefseewassers einen namhaften Temperatur-Rückgang bewirkt.

— (Selbstmord einer Gräfin.) Wie man aus Charkow meldet, hat sich daselbst Gräfin Tysszkiewicz im «Hotel Eremitage» an ihrem Plaidriemen erhängt. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt. In dem Reisekoffer der Gräfin, welche einem polnischen Adelsgeschlechte entstammt, wurden einige Tausend Rubel in Barem und sehr viel Brillantschmuck vorgefunden.

— (Aberglaube.) In einem Pfarrdorse des schönen Kärntnerlandes befindet sich eine Kaislerin, welche zur Zeit des Glaubens ist, ihre Wirtschaft sei — verhext. Abdeckerleute benützen diesen Wahn, den Bann mit Verschwörungen und Zaubermitteln zu lösen. Letzten Samstag wurde eine solche Beschwörung behufs Entzauverung vorgenommen. Zur Zeit des Abendläutens stürzte die Beschwörerin mit einer glühend gemachten Eisenstange aus der Kirche und fuhr damit in den Düngerhaufen neben dem Stadel. Die Kaislerin mußte Wasser herbeitragen und den Dünger damit begießen, daß es nur so zischte und eine Rauchfäule emporstieg. Ueber den aufsteigenden Rauch mußte sich die Kaislerin niederhocken, worauf noch verschiedene kleinere Stäbe in den Dünger gesteckt wurden u. s. w. Welches Entgelt die Beschwörerin für ihren Hocusfocus erhielt, ist unbekannt, doch vermuthet man, etwa 2 fl. für die Person und Verabreichung der ortsüblichen Sonntagskost.

— (Auf Wunsch des Königs!) Man schreibt aus Turin: Die Söhne des Herzogs von Aosta werden demnächst mit großem Gefolge eine Studienreise um die Welt antreten, die sie auf ungefähr sechs Monate von der Heimat entfernt halten soll. Man will nämlich die Prinzen über die Dauer der Vermählungsfeierlichkeiten entfernen, da König Humbert nicht wünscht, daß die Söhne des Herzogs dessen Vermählung mit einer zweiten Frau anwohnen.

— (Südbahn.) Die Südbahn hat bis 10. Juni dieses Jahres um 0.52 Millionen mehr vereinnahmt, als in der gleichen Periode des Vorjahres, und dürfte demnach das Semester mit einem Einnahme-Plus von mindestens 0.6 Millionen Gulden abschließen. Dieser Mehreinnahme steht eine geringe Mehrausgabe für die höhere Leistung gegenüber sowie die Kosten, welche durch die längere Blockierung der ungarischen Linien durch die ausnahmsweise starken Schneefälle des heurigen Winters verursacht wurden. Immerhin dürfte noch ein nicht beträchtlicher reiner Ueberschuß resultieren.

— (Explosion.) Am Samstag fand im Johann-Schachte zu Mährisch-Strau eine Explosion statt, wodurch drei Arbeiter getödtet und zwei schwer verletzt wurden.

— (Sechslinge.) Die Frau des Sindaco von Castagnola in der Schweiz wurde am 4. Mai von sechs Kindern entbunden, darunter vier Knaben und zwei

Mädchen. Sie wurden alle lebend, aber vor der Zeit geboren, starben jedoch in wenigen Secunden. Der Fall, welcher alle früheren authentischen Berichte über menschliche Fruchtbarkeit übertrifft, ist von Dr. Bassalli beobachtet und beschrieben worden.

— (Von Ratten verlegt.) Vor einigen Tagen haben in einem Dorfe bei Rifa in Sachsen Ratten ein drei Tage altes Kind angegriffen, dem armen Wesen das Gesicht zernagt und verschiedene Löcher in den Schädel gefressen, so daß das Gehirn bloßgelegt ist.

— (Die Städter auf dem Lande.) Tochter (beim Anblick einer Kuhherde): Sieh doch, Papa, wie unschuldig diese Kühe aussehen. Man begreift es gar nicht, woher die gefälschte Milch kommt.

Goethe's «Faust».

Ueber die neuen «Faust»-Entdeckungen, von denen der Goethe-Gesellschaft Kunde wurde, kommt ausführlichere Nachricht. 1824 wollte Goethe dem letzten Theile von «Dichtung und Wahrheit» Mittheilungen über den ungeschriebenen oder nur fragmentarischen zweiten «Faust» einverleiben, dann aber warf er diese Blätter weg und zog es vor, die Dichterarbeit am «Faust» selber wieder zu beginnen und so sein «Hauptgeschäft», seinen «Hauptzweck» zu fördern.

Jene Blätter aber haben sich im Goethe-Archiv gefunden und zeigen uns ältere, nie geahnte Pläne. Unter anderem wünscht am Hofe des Kaisers Max dieser sich von Faust den Zauber-mantel zu einer Gensjagd nach Tirol, Mephisto sieht dem stöckenden Faust unsichtbar bei und heilt die Hofdamen von Sommerprossen und Frostbeulen. Faust und Helena finden sich fern von Griechenland auf dem Schlosse eines gegen Palästina gegogenen Ritters zusammen. Helena, obwohl in dieser deutschen Einjamkeit nach Gesellschaft, besonders nach männlicher, sehr begierig, findet anfangs den blonden Ritter abschaulich, und erst allmählich gewinnt dieser das Weib. Mephisto als «Christlich gestaute Pigeunerin» bedient zusammen mit einem hezenden Castellan das Liebespaar, dessen Sohn gleich nach der Geburt tanzt und scheidet. Im Handgemenge mit Mönchen, Bauern und Landknechten fällt der Knabe, und im Jammer um seinen Tod zieht sich unversehens Helena den Ring vom Finger, der ihr Schein-dasein bedingte. Nur ihr Gewand bleibt in den Armen des lieb-umfangenden Faust. Gegen die Mörder seines Kindes führt Faust dann einen Eroberungskrieg:

«Ich lernte diese Welt verachten,
Nun bin ich erst, sie zu erobern wert.»

In diesem Plane fehlen der Nummenschanz, das Papier-geld, Baccalaureus und Homunculus sowie die Walpurgis-Nacht bei Pharjalus. Alles ist deutscher, derber, kraftgenialer, revolutionärer, volkstümlicher, als in der späteren Ausführung. Wir sehen eine bestimmte Stadt (Lugsburg) und einen bestimmten Kaiser (Max).

Sobann hat sich im Goethe-Archiv eine Niederschrift von 1827 gefunden, wo Homunculus, der «zwerghafte Meister aller Chronologie», der Führer in die thessalische Zaubernacht wird, und zwar befindet er sich dabei in der Brusttasche seines Erziehers Wagner, der merkwürdigerweise mit von der Partie ist und unter den antiken Gespenstern als trockener Schleicher eine besondere Figur macht. Er sammelte in einer Phiole phosphoreszierende Atome des leichten Erdrreiches, um eine Homuncula herzustellen, und beschwört dadurch die todtten römischen Legionen herauf, welche sich die Ausnützung ihrer Knochen-theile nachdrücklich verbieten. Auf Wagner dürfte sich auch der Vers beziehen:

«Neben mag man noch so griechisch,
Hört's ein Deutscher, der versteht.»

Alle diese und andere Faust-Funde werden in der großen Weimar'schen Goethe-Ausgabe, wo Erich Schmidt den «Faust» besorgt, verwertet und zu finden sein.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Kronprinzessin Stefanie und die türkischen Frauen von Sarajevo.) Wie bereits kurz gemeldet, hatte Kronprinzessin Stefanie während ihres Aufenthaltes in Sarajevo am 15. d. M. auch eine

Sturm in den Seelen der beiden Männer wachrufen mußte, die ihr so nahe standen — so nahe durch die Bande des Blutes.

II.

Die Speisezeit war die einzige Stunde des Tages, in welcher Herr von Roden mit seinen Kindern zusammenkam. Mary fürchtete diese Zeit des täglichen Zusammenseins mit dem Vater nicht wenig; hatte er doch stets etwas an ihr zu kritisieren, dies oder jenes an ihrem Benehmen auszufehen. Wie sollte sie nun erst heute diese sonst schon so gefürchtete Abendstunde durchleben, heute, wo ein Geheimnis ihre Seele belastete?

Seit fünf Minuten stand sie nun völlig angekleidet da, bereit, sich in das Speisezimmer zu begeben, und konnte doch das Herz dazu nicht finden. Da plötzlich ward laut und heftig an der Hausglocke gezogen. Welcher Besuch konnte zu so später Stunde noch kommen?

Während sie noch horchend stand, trat ihre ältere Schwester Karoline hastig bei ihr ein.

«Komme sofort mit mir hinab,» sprach sie in ihrer kalten Weise, «es hat sich Außergewöhnliches zugegetragen. Der Vater erhielt ein Telegramm aus Frankfurt von einem vertrauten Freunde und muß noch heute Abend nach Deutschland abreisen; er bleibt mindestens einen Monat lang fort; auch für uns bringt das große Veränderung mit sich, denn wir sollen nicht hier zurückgelassen werden. Du und ich reisen in Begleitung Richards zu Onkel John, während Nelly und Sophie mit Fräulein Grey ein Seebad besuchen.»

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Die Bande des Blutes.

Roman aus dem Englischen von Max v. Weisenthurn.

(1. Fortsetzung.)

Sie war der Sprache, in welcher das Schreiben abgefaßt, vollständig mächtig; das sah sie auf den ersten Blick, welchen sie auf das Blatt warf, auf dem nur wenige Zeilen zu lesen standen.

Mit vor Aufregung schlotternden Knien schlich sie sich in ihr Versteck zurück, um hier die Worte zu entziffern, welche das Papier in verschwürkelten Lettern trug. Ihre Hand zitterte heftig, während sie das verhängnisvolle Blatt entfaltete, denn Mary hatte noch nie zuvor im Leben einen solchen Schritt gethan, und wäre nicht ihre Liebe zu Richard gewesen, die sie momentan sogar die Strenge des im allgemeinen so gemüthlichen Vaters vergessen ließ — sie wäre nimmer dazu imstande gewesen.

Da — sie wollte eben beginnen, die Schriftzüge zu enträthseln — schlug wieder das Geräusch heran-nahender Schritte an ihr Ohr, und ehe sie wußte, wie ihr geschah, kehrte ihr Vater in der Begleitung des Grafen Fallerton in das Gemach zurück.

Außer sich vor Angst, ließ Mary den Brief in ihre Tasche gleiten und verbarg sich noch ängstlicher hinter den Vorhang, als bisher, vor Schreck unfähig, sich zu bewegen.

Sie verstand es kaum, über was die beiden Eingetretenen sprachen. Für sie besaß nichts mehr Interesse, als das Geheimnis, von welchem sich ein Zeugnis in ihrem Besitze befand.

Nun trat auch Onkel John ins Zimmer. Er trug

ein Schlüsselbund in Händen, und direct auf den Schreibtisch zugehend, verschloß er die Lade, in welcher nach seinem Dafürhalten das verhängnisvolle Schriftstück lag, ahnungslos, daß dasselbe sich in Mary's Tasche befände.

«Hier sind deine Schlüssel, ich habe die Lade abgeschlossen,» sprach er zu Mary's Vater.

«Ich danke dir, John!»

Und die Schlüssel verschwanden in die Tasche des Herrn von Roden.

Traumbefangen lauschte das arme Mädchen den Worten, die gesprochen wurden. Es dünkte sie eine endlose Zeit, bis die Herren sich entfernten.

Raum hatte sie dann noch die Kraft, gleichfalls die Bibliothek lautlos zu verlassen.

In ihrem Gemach angelangt, sank sie erschöpft auf einen Stuhl, hatte aber keine Zeit, sich zu sammeln, denn im nächsten Moment schon traten ihre beiden jüngeren Schwestern in das Gemach.

«Du sollst gleich hinabkommen, Mary, Fräulein Grey wartet seit vollen zehn Minuten auf dich!» rief Nelly, während Sophie die Schwester umarmte und küßte.

Mary erhob sich mit Anstrengung; noch zitterte sie an allen Gliedern, noch hatte sie das unentzifferte Schreiben in der Tasche ihres Kleides. Widerstrebend folgte sie der Schwester; ihr Herz schlug laut, und während des ganzen nun beginnenden Unterrichtes verfolgte sie unaufhörlich der Gedanke, was sie thun sollte, nachdem der Onkel die Schreibtisch-Schieblade abgeschlossen und es ihr dadurch unmöglich gemacht war, den Brief an seine frühere Stelle zurückzulegen, den Brief, dessen Verschwinden nach dem, was sie gehört hatte, nicht unentdeckt bleiben konnte, sondern vielmehr einen

Damen-Deputation in Audienz empfangen. Ueber diesen Empfang wird berichtet wie folgt: Um halb 4 Uhr nachmittags spielte sich im Regierungsgebäude eine äußerst interessante Episode ab: der Empfang der einheimischen Frauen, die Mehrzahl davon Muhamedanerinnen. Schon um 12 Uhr hatten sich diese Frauen bei Frau von David, welche die Vorstellung leitete, versammelt und fuhren in 25 Wagen vor das Regierungspalais. Im Festsaale fand die Vorstellung statt. Als Sprecherin der muhamedanischen Frauen fungierte die Gemahlin des Bürgermeisters Mustapha Beg Fadi Pasic und die des Regierungsraths Mehmed Beg Kapetanovic. Es waren 23 Muhamedanerinnen in den kostbarsten, goldstrotzenden alttürkischen Gewändern, zum Theile in der Anteria, diesem Prunkgewande, und den Fez mit Brillanten sowie die Brust mit Ducaten-Schnüren fast bedeckt. Die Sprecherin der Serbinnen (14 Damen), die, mit einer einzigen Ausnahme, in modernen Roben erschienen, war die Gemahlin des Vice-Bürgermeisters Dimitrije Zestanovic und die der fünf spaniolischen Damen Frau Esther Finzi. Die Kronprinzessin war sichtlich animiert durch das bunte Bild und unterhielt sich mit den Damen nahezu eine Stunde hindurch mit Hilfe der als Dolmetsch fungierenden Arrangeurin dieses äußerst gelungenen Empfanges.

(Personalmeldung.) Wie man uns mittheilt, richtete der Vicepräsident der krainischen Landwirtschafts-Gesellschaft, Herr J. F. Seunig, an den Präsidenten Herrn Gustav Grafen Thurn in Rabmannsdorf die nachstehende Depesche: «Die Teilnehmer der Generalversammlung der krainischen Landwirtschafts-Gesellschaft gedenken in Dankbarkeit ihres verdienstvollen Präsidenten und hegen den warmen Wunsch, Gott möge Ihnen die Gesundheit bald wiedergeben.»

(Zum Regierungs-Jubiläum Seiner Majestät.) Der Leseverein in Lustthal veranstaltet am 1. Juli aus Anlass des vierzigjährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers ein Vereinsfest mit reichhaltigem Programm. Dem Feste schließt sich ein Tanzkränzchen an. Anfang um halb 5 Uhr nachmittags. Gäste willkommen.

(Ein Kind verunglückt.) Abermals ist infolge mangelhafter Aufsicht ein junges Leben zugrunde gegangen. Einem uns aus Neumarkt zugehenden Berichte zufolge ließ die Besitzerin Anna Kalisnik aus St. Anna das gegen Bezahlung in Pflege übernommene zweijährige Kind der beim Bergwerke in Idria bediensteten Eheleute Kavcic ohne Aufsicht vor dem Hause spielen, wobei der Knabe in die vor dem Stalle befindliche Mistjauche fiel und darin ertrank.

(Für Sommerfrischler.) Behufs weiterer Erleichterung der Frequenz zwischen Triest und den Stationen der Strecke Laibach-Tarvis, welche bekanntlich als Sommeraufenthaltsorte von der Triester Bevölkerung gerne aufgesucht werden, haben, wie uns mitgeteilt wird, die Verwaltungen der k. k. österreichischen Staatsbahnen und der Südbahn beschloffen, vom 23. Juni l. J. Tour- und Retourbillets II. und III. Classe zu ermäßigten Preisen, gültig für alle fahrplanmäßigen Züge, in den Stationen Triest (St. Andrea und Südbahn) nach Veas-Welbes, Ratschach, Weissenfels und Tarvis einzuführen. Die Gültigkeitsdauer dieser Tour- und Retourkarten wurde mit fünf Tagen fixiert, wobei bezüglich Berechnung der Gültigkeitsdauer Sonn- und Feiertage nicht mitgezählt werden. Diese zweckentsprechende Maßnahme in Verbindung mit jener, wonach vor jedem Sonn- und Feiertage im Anschlusse an den von Triest abgehenden Abendzug ein Separat-Personenzug zwischen Laibach-Tarvis verkehrt, erleichtert die Ansiedelung in den an Naturschönheiten so reichen Gegenden Oberkrains.

(Desinfection in Gefängnissen und Strafanstalten.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums, Dr. Freiherr von Pražak, hat an alle Justizbehörden eine Verordnung gerichtet, laut welcher mit Rücksicht auf die wiederholt vorgekommenen Uebertragungen von Infectionskrankheiten in Gefängnissen oder aus denselben durch eingelieferte, beziehungsweise entlassene Häftlinge — sofern die Vorbedingungen der Durchführbarkeit vorhanden sind — die Einrichtung zu treffen ist, daß die Kleider, Wäsche und sonstigen Effecten dieser Personen regelmäßig, also auch abgesehen von herrschenden Infectionskrankheiten, bei ihrer Einlieferung der Desinfection in verlässlichen Dampf-Desinfections-Apparaten unterzogen werden.

(Schnee im Juni.) Im Laufe der letzten Tage giengen in den Alpenländern reiche Schneefälle nieder. Von Freitag bis Sonntag schneite es im Pustertale von Lienz bis Bruneck fast ununterbrochen. Aus Saalfelden an der Iselabahn in Salzburg und aus Böklabrunn in Oberösterreich kommen gleichlautende Meldungen. Auch in Krain stellte sich endlich nach vielen heißen Tagen der langersehnte Regen ein, dem sich auch kalte Winde beigefellten. Die Temperatur sank so rapid, daß schon wenige Stunden nach dem Beginne des Regens in Bezug auf den Wärmezustand ein Unterschied von 20 Grad R. zu verzeichnen war. Als es sich ausgeheitert hatte, zeigten sich nicht allein die Sanntthaler Alpen, die Karawanken und die Triglav-Gruppe, sondern auch deren Vorlagen mit frischgefallenem Schnee bedeckt.

Reisende, die mit den Zügen aus Oberkrain kamen, erzählten von einem heftigen Schneesturm im Thale der Wurzner Save, besonders zwischen Asling und Ratschach-Weissenfels.

(Selbstmord.) Wie man uns berichtet, wurde Freitag abends die 15jährige Tochter Maria des Inwohners Barthelmä Fojkar aus Bischoflack am Ufer des Feierflusses todt aufgefunden. Maria Fojkar hatte sich tagsvorher, nachdem sie von ihrer Mutter wegen einer Kleinigkeit ausgehollt worden, vom Elternhause entfernt und kehrte nicht wieder zurück. Das junge Mädchen dürfte sich selbst in den Fluß gestürzt und darin den Tod gefunden haben.

(Gemeindevwahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Rassenfuß wurden gewählt, und zwar: zum Gemeindevorsteher Anton Bizmohr aus Rassenfuß; zu Gemeinderäthen Franz Penca aus Rassenfuß, Johann Dolenssek aus Unterlatnik, Johann Deu aus Rassenfuß, Johann Pleškovič aus Rassenfuß und Anton Kovacic aus Log.

(Verunglückung.) Am vergangenen Samstag mittags führte der in der Cementfabrik der Frau Leopoldine Mulley bei Idria bedienstete Knecht Andreas Mrzlikar einen Wagen Brennholz nach Hause. Bei der Einfenkung des Wagens auf einen Feldweg gerieth derselbe ins Schwanken, Mrzlikar wollte denselben stützen, seine Kräfte reichten dazu nicht aus, der Wagen stürzte um und begrub den Knecht unter seiner Last. Mrzlikar erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

(Ein unbewohntes Dorf.) Das kärntnerische Alpendorf Teucht wird nächstens unbewohnt sein, denn die gesammte Bevölkerung des Dorfes gedenkt bis auf den letzten Mann auszuwandern; sie bot ihre Güter en bloc der Staatsforstverwaltung um 100.000 Gulden zum Kaufe an.

(Stritars Werke.) Von den im Verlage der Firma Kleinmahr & Bamberg in Laibach erscheinenden gesammelten Werken Stritars ist soeben das 48. Bändchen zur Ausgabe gelangt.

(Im Bade Krapina-Töplitz) sind bisher 664 Personen zum Curgebrauche eingetroffen.

Kunst und Literatur.

(Gegen den Strom.) Von diesen Flugchriften ist jetzt das 17. und 18. Heft im Verlage von Carl Gerolds Sohn, Wien, erschienen. Das erstere Heft behandelt die «Pikante Lectüre», wie sie leider von einigen gewissenlosen Buchhandlungsfirmen in Vertrieb gebracht wird, und die schonungslose Art, mit welcher der Verfasser diese Erzeuger und Verbreiter solcher Giftproducte an den Pranger stellt, verdient alle Anerkennung. Nicht ebenso einverstanden können wir uns mit dem Inhalte des anderen Heftes erklären, das sich «Moderne Wohltäter» betitelt und hauptsächlich gegen die häufig egoistischen Motive der modernen Wohltäter loszieht. Mag auch vieles wahr sein an dieser Darstellung, die Publicistat hat keinen Grund, gegen die Wohltäter, auch wenn sie nicht bloß den Zweck des Wohlthuns verfolgen, aufzutreten, denn immer besser, es geschieht etwas für die Armen und Elenden, denen es herzlich gleichgültig ist, welche besonderen Zwecke der Wohltäter damit verfolgt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»
Budapest, 19. Juni. Der Budget-Ausschuß der österreichischen Delegation nahm das Ordinarium des Heeres sammt den in demselben enthaltenen Mehrforderungen unverändert nach der Regierungsvorlage an, nachdem dasselbe seitens des Kriegsministers eingehend motiviert worden war. Auf Anregung Dumreichers betreffs der Schwierigkeit der Erziehung der Kinder von Militärs in manchen Garnisonen erklärte der Kriegsminister, die deutsche Sprache sei in der Armee unerlässlich, aber es ist ein Gebot der Nothwendigkeit, auch die verschiedenen Landessprachen in der Armee zu cultivieren. Falls ein Bedürfnis vorhanden sein sollte, werden die Militär-Unterrealsschulen vermehrt werden. Die Schaffung der Volksschulen falle nicht in seine Competenz.

Zajce, 19. Juni. Kronprinz Rudolf und Erzherzog Otto sind um 1 Uhr hier eingetroffen und wurden von der gesammten Bevölkerung der Stadt und Umgebung sowie von Deputationen unter Führung der Geistlichkeit und der Honoratioren ehrfurchtsvoll begrüßt. Ein costümiertes Vnderium von 120 Reitern ritt den Erzherzogen entgegen, welche nach beendigter Truppenrevue den hiesigen berühmten Wasserfall und die Umgebung der Stadt besichtigten.

Berlin, 19. Juni. Die Morgenblätter besprechen die Proclamation des Kaisers Wilhelm überaus sympathisch. Es wird da u. a. gesagt, das preußische und deutsche Volk werde dem Herrscher zur Erreichung der aufgestellten herrlichen Ziele trenn zur Seite stehen. Die Blätter erwarten noch eine weitere politische Rundgebung bei Eröffnung des Reichstages und des Landtages.

London, 19. Juni. Im Oberhause und Unterhause beantragte die Regierung eine Condolenz-Adresse an die Königin Victoria und eine Trauerkundgebung an die Kaiserin Victoria.

Bern, 19. Juni. Der Einfuhrzoll auf Spirituslack wurde seit gestern um 3 1/2 Francs erhöht.

Brüssel, 19. Juni. Bei den heutigen Stichwahlen gewannen die Katholiken für den Senat sämmtliche acht Sitze, für die Kammer einen. Von den Liberalen wurde bloß Bürgermeister Buis gewählt.

Petersburg, 19. Juni. Kaiser Wilhelm wurde zum Chef des Petersburger Grenadier-Regiments ernannt.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 18. Juni. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	tr.		fl.	tr.
Weizen per Hektoliter	6	50	Butter pr. Kilo . . .	—	90
Korn »	4	70	Eier pr. Stück . . .	—	15
Gerste »	4	54	Milch pr. Liter . . .	—	8
Hafer »	2	76	Rindfleisch pr. Kilo . . .	—	44
Halbfrucht »	—	—	Kalbsteisch » . . .	—	48
Heiden »	3	90	Schweinefleisch » . . .	—	—
Hirse »	4	70	Hähnchel pr. Stück . . .	—	30
Kulturuz »	4	70	Tauben . . .	—	18
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	1	95	Hen pr. 100 Kilo . . .	—	—
Linzen pr. 100 Kilogr.	—	—	Stroh 100 » . . .	—	—
Erbsen »	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter . . .	2	29
Fisolen »	—	—	Holz, weiches, pr. Cubit-Meter . . .	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Wein, roth., pr. Eimer	12	—
Schweinechmalz »	—	80	Wein, weißer, »	12	—
Speck, frisch, »	—	—			
Speck, geräuchert, »	—	80			

Angekommene Fremde.

Am 18. Juni.

Hotel Stadt Wien. Schneibel und Pifer, Kaufleute, Seidner Reisender, Wien. — Brajer, Zimmermeister, Böslau. — Zerman, Steuer-Oberinspector, Gurksfeld. — Dr. Faber, Privatier, Görz. — Hartel, Bauath, Graz. — Tribel, Kfm., Prag. — Jezovnik, Besitzer, Böslau. — Fuhrman, St. Egydi.
Hotel Elefant. v. Szentmihajly, Privat, Budapest. — Schiemer, Reisender, Wien. — Samida, Gen.-Wachtmeister, Amstetten. — v. Kleist, preuß. Officier, Berlin. — Kovat, Oberbergrath, Gattin, Idria. — Gillich, Blomiz, Kaufm., Wien. — Gruber, Linz. — Theodor und Max Djegovic, Petranac.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. L. Frankl, Steinamanger. — Holzer f. Familie, Sänger, Wien. — Stibil, Agent, Pola.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt des Himmels	Witterungsverh. in Millimeter
7	U. Mg.	727.5	12.6	NW. schwach	Regen	15.70
19	2 » N.	732.7	13.2	NW. schwach	Regen	Regen
9	» W.	733.6	11.8	NW. schwach	mondhell	

Regen bis gegen 3 Uhr nachmittags anhaltend, Ausdehnung, klare Mondnacht. Das Tagesmittel der Wärme 12.5°, um 6.0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Für die unserer nun in Gott ruhenden Tochter, bezw. Schwester, Fräulein
Ida Huber von Okróg
während deren langen Schmerzlagers so vielseitig bezeugte liebevolle Aufmerksamkeit, dann für die trostvollen Beweise herzlicher Theilnahme bei ihrem Tode, für die vielen und schönen der so früh Dahingegangenen gewidmeten Kranzspenden und für die gültige zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse drücken wir auf diesem Wege unseren tiefempfundnen, innigen Dank aus.
Marie Huber v. Okróg und Familie.
Laibach am 20. Juni 1888.

(26) 52—25
MATTONI'S
GIESSHÜBLER reinster alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.
Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 Kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 Kr.
Jg. v. Kleinmahr & Fel. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 19. Juni 1888.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Actien von Transport-Unternehmungen.

JUBILÄUMS-GEWERBE-Ausstellung 25.000 fl. Wert. Lose nur 50kr. Rotunde Wien Prater 14. Mai bis 31. Oktober 1888.

Zahnarzt L. Ehrwerth (2618) 5. ordiniert täglich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends Herrengasse Nr. 1.

Blitzableiter werden nach bewährten technischen Vorschriften neu angefertigt... Albin C. Achtschin Bauschlosserei, Laibach.

Bad Gallenegg (Saison-Eröffnung 15. Juni). Eine Fahrstunde von der Südbahnstation Sagor. Angenehme Sommerfrische... Alois Praschniker, Bad-Inhaber.

Popps Venusseife und Sonnenblumen-Seife aus den Blüten der Sonnenblume sind jetzt Mode-Toiletteseifen der Damen... J. G. POPP, k. k. Hoflieferant, Wien, I., Bognergasse 2.

Preiscourants nebst Zahlungsbedingungen für k. k. Staatsbeamte über Uniformkleider und Uniformsorten versendet franco die Uniformierungs-Anstalt 'zur Kriegsmedaille' Moriz Tiller & Co. k. k. Hoflieferanten Wien, VII., Mariahilferstrasse 22.

Radeiner Sauerbrunnen und Curanstalt. Als Heilwasser. Als Tafelwasser. Als Präservativ. Bäder und Wohnungen. Kohlensaures Lithion als Medicament. Prospective gratis und franco von der Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark.

(2726-1) Nr. 12975. Curatorbestellung. Dem geklagten Verlasse der Maria Bricej von Laibach wurde Herr Dr. Anton Pfefferer, Advocat in Laibach, zum Curator ad actum bestellt...

(2425-3) Nr. 3727. Aufforderung. Vom k. k. Landesgerichte in Laibach wird über Ansuchen der Maria Rufec de praes. 8. d. M. J. 3727 die Amortifizierung der bei ihrer Realität Grundbuchs-Einlage Nr. 219 der Catastralgemeinde Petersvorstadt in Laibach auf Grund des Schuldscheines vom 14. November 1831...